

# Deutsch-französischer Literaturpreis

## Un Prix franco-allemand

Le Prix Franz Hessel de la Fondation Genshagen et de la Villa Gillet a été décerné pour la première fois dans le cadre du conseil des ministres franco-allemand de Freiburg le 10 décembre 2010. Il récompense deux auteurs, dont l'œuvre n'est pas encore très connue dans le pays voisin, la Française Maylis de Kerangal et Kathrin Röggla, une Autrichienne vivant à Berlin.

Le nom de ce prix, doté de 10 000 euros chacun, rend hommage à Franz Hessel (1880-1941), écrivain, lecteur et traducteur (de Proust notamment) qui a vécu en France et en Allemagne, père de Stéphane Hessel, 93 ans, (voir page 71 dans ce numéro).

Réd.

Nun haben die beiden Länder endlich einen gemeinsamen Literaturpreis. Im Rahmen des deutsch-französischen Ministerrates in Freiburg im Breisgau am 10. Dezember 2010 wurde erstmals der Franz-Hessel-Preis verliehen. Die nun jährlich von der Stiftung Genshagen (Berlin-Brandenburg) und der Villa Gillet (Lyon) vergebene Auszeichnung will den kulturellen Dialog zwischen beiden Ländern bestärken. Die jeweilige Dotierung, über die eine deutsch-französische Jury entscheidet, beträgt 10 000 Euro. Gefördert werden sollen Autorinnen und Autoren, deren Literatur im Nachbarland noch wenig bekannt ist. Mit der in Paris lebenden Maylis de Kerangal (geboren 1967) sowie mit Kathrin Röggla (1970), der in Berlin wohnenden Österreicherin, wurden zwei Schriftstellerinnen ausgewählt, deren Werke für die hervorragende Qualität zeitgenössischer Literatur stehen.

Hervorzuheben ist, dass der Preis auch an die historische Bedeutung von Franz Hessel (1880–1941) erinnert; als Schriftsteller, Lektor und Übersetzer lebte er teils in Deutschland, teils in Frankreich. Hessel hat seine Zeit und deren Kunst

intensiv wahrgenommen und verarbeitet; seine Bücher und kleine Prosa (etwa *Im Kramladen des Glücks*, *Pariser Romanze*, *Spazieren in Berlin* und *Ermunterung zum Genuss*) verhalten ihm zu dem Ruf, der einzige Flaneur der deutschen Literatur zu sein. Hessel war ein bedeutender kultureller Mittler, der aber – wie zahlreiche seiner Zeitgenossen – aufgrund der NS-Barbarei marginalisiert wurde. Auch nach dem Krieg ließen Neuauflagen seiner Bücher auf sich warten, vieles bleibt vergriffen.

Gemeinsam mit Walter Benjamin hatte er 1927 die ersten Bände von Prousts *A la recherche du temps perdu* übersetzt. Trotz Publikationsverbot harnte Hessel bis 1938 im Deutschen Reich aus, folgte aber schließlich seiner Familie ins französische Exil. 1940 interniert, starb er entkräftet, kurz nach seiner Freilassung, 1941 im südfranzösischen Sanary-sur-Mer, der „Hauptstadt der deutschen Exilliteratur“. Truffauts Film *Jules et Jim* verarbeitet Teile seiner Geschichte, die Hessels Frau im *Journal d'Helen* und er selbst in *Von den Irrtümern der Liebenden* reflektiert hat.

Wie Laudator Johannes Willms (Paris Korrespondent der *Süddeutschen Zeitung*) unterstrich, war die Einrichtung dieses Literaturpreises „überfällig“. Er soll Autoren zu Anerkennung verhelfen, die „eine Zeitdiagnose stellen“, was dem jüngsten Buch von Maylis de Kerangal (*Naissance d'un pont*) bescheinigt wird. Subtil wird dort anhand des Baus einer gigantischen Brücke geschildert, wie sich Provinz und Weltwirtschaft verbinden; aus der ganzen Welt erscheinen Arbeitswillige, Abenteurer und Spezialisten, was eine höchst brisante Versammlung ergibt. Gespür für die Zeit wird auch Katrin Rögglas *Die Alarmbereiten* zugesprochen. Das Buch ist weder Roman, noch Erzählung, sondern – laut Willms – atemlos wirkende Prosa, das „sich überstürzende Protokoll“ einer Gesellschaft, die in Katastrophenängsten zappelt. Röggla zerpfückt den Krisenjargon der Medien. Schirmherren des Franz-Hessel-Preises sind die Kulturministerien beider Länder.

Cornelia Frenkel-Le Chuiton